

Behinderte mögen den Eigerplatz

STADT BERN Die Grossbaustelle am Eigerplatz dient als Vorzeigebispiel: So will die Stadt künftig möglichst viele Hindernisse für Behinderte, Alte, Kinderwagen und Rollkoffer beseitigen. Oft geht es dabei nur um Zentimeter.

Mustergültig stehen die Bauabschrankungen am Eigerplatz: Nicht nur auf Bauchhöhe sind die rot-weissen Latten montiert, sondern auch knapp über dem Boden. So können sie Sehbehinderte mit ihrem Stock ertasten. Die vielen Umleitungsschilder sind vorbildlich aus dem Weg geräumt und weder für Kinderwagen ein Hindernis noch für Behinderte und Betagte eine Stolperfalle. Tadellos sind auch die provisorischen Haltekanten für Sehbehinderte vor den Fussgängerstreifen: Überall, wo es gefährlich wird, signalisiert das eine drei Zentimeter hohe Holzlatte.

Planer haben klare Vorgaben, wie sie möglichst hindernisfrei bauen. Das soll nicht nur Behinderten, sondern auch alten Menschen, Eltern mit Kinderwagen oder Passanten mit Rollkoffern zugutekommen. «Oft entscheiden wir mit ein paar Zentimetern, wen wir ausschliessen und wen nicht», sagte gestern Verkehrsdirektorin Ursula Wyss (SP).

Teils freiwillig, teils Pflicht

Herbert Bichsel, Geschäftsleiter der Behindertenkonferenz Stadt und Region Bern, bestätigte das: «Wenn ich früher mit dem Rollstuhl an eine Grossbaustelle kam, sagte ich mir: Die musst du möglichst weiträumig umfahren.» Er hofft, dass er künftig in der Stadt Bern nicht mehr an überraschenden Hindernissen kapitulieren muss, wenn er unterwegs ist.

Für die Behörden sei das unter dem Strich nicht aufwendiger, betont Stadttingenieur Hans-Peter Wyss. «Wenn wir schon im Voraus die Bedürfnisse von Behinderten berücksichtigen, erspart uns das lange Einspracheverhandlungen und teure Nachbesserungen.» Viele Verbesserungen, welche die Stadt plant, sind freiwillig. Aber bei den Tram- und Bushaltestellen haben die Behörden gar keine Wahl. Das Gesetz zur Gleichstellung von Behinderten verlangt, dass in gut sieben Jahren alle Haltestellen hindernisfrei ausgestattet sind.

Unterschiedliche Bedürfnisse

Dass der ganze öffentliche Raum hindernisfrei wird, werden die Planer jedoch kaum erreichen. Am Eigerplatz ragt in einem schmalen Durchgang zwischen einem Gebäude und der Baustelle unvermittelt ein Klotz zum Verankern eines Absperrgitters in den Weg. Ein Arbeiter hat ihn wohl verschoben und dann nicht mehr so gedreht, dass er nicht stört. Nicht nur wegen solcher kleiner Unachtsamkeiten wird Bern wohl nur etwas ärmer an Hindernissen, jedoch nicht völlig hindernisfrei werden. «Wir müssen viele Ansprüche unter einen Hut bringen; auch jene der Velofahrer, der Tram- und Buschauffeure und der Autofahrer», erklärte Stadttingenieur Wyss.

Das ist ein Problem, wenn die Stadt an Haltestellen hohe Randsteine baut, die für Rollstuhlfahrer freie Fahrt in den Bus oder ins Tram bieten, für Velofahrer hingegen ein gefährliches seitliches Hindernis sind. Auch die drei Zentimeter hohen Haltekanten für Sehbehinderte können Velofahrer zu Fall bringen oder schaden zumindest den Felgen.

Esther Diener-Morscher

POLITOLOGE **WERNER SEITZ**

«Die Flut an Kandidaten fürs Stapi-



Den Ausgang der Stadtberner Wahlen voraussagen kann Politologe Werner Seitz nicht, die Ausgangslage birgt jedoch auch für ihn einige Überraschungen.

Bilder Stefan Andereg

Ende November wählt Bern eine neue Regierung und einen – oder eine – neue Stapi. Wie präsentiert sich die Ausgangslage drei Monate vor dem Urnengang? Eine Auslegeordnung mit dem Politologen und RGM-Gründer Werner Seitz.

Wirds Wyss? Oder von Graffenried? Oder doch jemand anders? Diese Fragen kann Werner Seitz natürlich nicht beantworten. Er ist Politologe, kein Orakel. Seitz hat aber eine Reihe von Studien zu Wahlen und zur Parteienlandschaft in der Schweiz verfasst und analysiert jeweils auch die Berner Gemeindewahlen. Er ist RGM-Mitbegründer und hat das Bündnis in den 90er-Jahren beraten.

Nun wirft er für diese Zeitung einen Blick auf die Ausgangslage.

Mitte-links: Plus 20 Prozent

Seit 24 Jahren ist in der Stadt Bern Rot-Grün-Mitte (RGM) am Ruder. In dieser Zeit hat sich die Stadt Bern politisch verändert, und Linke und Mitte haben stark zugelegt. «Bern ist seit den 90er-Jahren insgesamt um rund 20 Prozentpunkte nach Mitte-links

gerutscht. Eine solche Tendenz zeigt sich in allen grossen Schweizer Städten, in Bern ist sie aber besonders ausgeprägt», sagt Werner Seitz.

Rot-Grün hat zum Beispiel bei den Nationalratswahlen letztes Jahr gegenüber 1991 um 8 Prozentpunkte zugelegt. Noch grösser ist der Gewinn der politischen Mitte. Gegenüber LdU und EVP machte die Mitte – dank der neuen Parteien GLP und BDP – in dieser Zeitspanne einen Gewinn von rund 12 Prozentpunkten. Ebenfalls gewonnen hat auf dem Papier die SVP, die um 3 Punkte

auf gut 12 Prozent zugelegt hat. Jedoch: «In derselben Zeit sind kleinere Rechtsparteien wie die Schweizer Demokraten oder die Autopartei verschwunden.» Diese vereinten zeitweise rund 15 Prozent der Wählerstimmen auf sich. «Per Saldo konnte die SVP von diesem Potenzial nicht stark profitieren. Es ist ihr nicht gelungen, die Stimmen der kleinen Rechtsparteien zu erben und die bisherigen Stimmen der SVP zu halten.»

Zu den markanten Verlierern der letzten 20 Jahre gehört in Bern die FDP, die unter die

WAHLEN

Stadt Bern

10-Prozent-Grenze gefallen ist. Dabei ist die FDP jene Partei, welche während des ganzen 20. Jahrhunderts die Geschicke der Stadtberner Politik massgebend mitbestimmt hat.

Jüngste Tendenzen

Der letzte grosse Gradmesser vor den städtischen Wahlen sind die Nationalratswahlen von 2015. Damals haben die Grünen in der

Schafscheid bald ohne Schafe?

RIFFENMATT Die Schafscheid wird zusehends ein grösserer Anlass. Die vierbeinigen Hauptakteure dagegen werden immer weniger: Gestern waren nur noch 169 Schafe dabei.

«Sie chöme, sie chöme», tönt es punkt 8.30 Uhr zwischen den Marktständen in Riffenmatt. Von weitem ist der vielstimmige Klang kleiner Glocken zu hören, dann ist sie da: eine kleine Herde mit genau 169 Schafen. Vor einigen Jahren waren es noch um die 800 Tiere, die von der Sömmerung auf der Alp zur Schafscheid nach Riffenmatt getrieben wurden. Dann wanderten Wölfe ein, die gern ab und zu ein Schaf verspeisen. Herdenschutzhunde kamen zum Einsatz, die aber zu Schwierigkeiten mit Wanderern führten. Warum also Schafe halten, wenn Wolle schon längst keinen Preis mehr hat? Immerhin ist einheimisches Schaffleisch gefragt. Trotzdem sterben die Schafzüchter im Gantrischgebiet langsam aus. «In den letzten Jahren haben wir ein halbes Dutzend Züchter verloren. Sie sind entweder gestorben oder haben aufgehört», sagt Willy Dürrenmatt, Präsident der Schaf-



Eilig trappeln die Schafe zwischen den Marktständen hindurch.

zuchtgenossenschaft Guggisberg, die noch achtzehn Mitglieder zählt. Dürrenmatt selber hat gestern 28 der 169 Schafe in Empfang genommen, die von der Alp zurückkamen.

Wolf riss keine Schafe

Eine Gruppe Schafhalter steht neben dem Pferch, in dem die Schafe dicht aneinandergedrängt verschnauften. Die Männer sind froh, dass auf den Alpen des Gantrischgebiets in diesem Sommer kein Schaf vom Wolf gerissen

wurde. Allerdings hätten Wölfe einen oder sogar zwei Hunde getötet. Eine Nachricht, die jeder aber nur von irgendjemandem gehört hat. Einer äussert Zweifel, ob Hütehunde auch wirklich das Wundermittel seien. «Sie kosten viel Geld und können die Schafe nicht immer schützen», sagt Andreas Sahli aus Murten, dessen Schafe immer noch auf einer Freiburger Alp sind, eingezäunt. Dagegen ist Willy Dürrenmatt überzeugt, dass Herdenschutzhunde Wölfe abschrecken. Seine



Willy Dürrenmatt ist Schäfer mit Leib und Seele.

Bilder Christian Pfander

Schafe kamen heil durch den Sommer. «Allerdings war auch noch ein Hirt oben», sagt er.

Fehlender Nachwuchs

Dürrenmatt glaubt, dass jüngere Leute heutzutage eben andere Interessen hätten, als Schafe zu züchten. «Sie rentieren nicht. Deshalb werden es immer weniger. Sind es weniger als 50 Stück, kommen wir nicht mehr an die Schafscheid. Aber das Fest besteht natürlich weiter», sagt er. In diesem Jahr, obschon es nicht

mehr viele sind, stehen die Schafe noch im Mittelpunkt. Rund um den Pferch stehen Frauen, Männer und Kinder. Handyfotos werden gemacht, auch Selfies mit Schafen im Hintergrund. Die kuscheligen, sanftmütigen Vierbeiner sind beliebt, auch auf dem Teller. An einem Stand gibt es Schafwurst zu kaufen, und zum Mittag- und zum Abendessen wird Schafbrägu serviert. Wer damit nichts anfangen kann, findet an mehreren Marktständen Schafkäse. Laura Fehlmann

Amt zeigt die Risse bei Rot-Grün-Mitte»

Stadt Bern 2 Punkte verloren und die SP hat 4 Punkte zugelegt. Zu den Gewinnern gehörten bei diesen Wahlen auch die GLP, die SVP und die FDP. «Es wird sehr interessant sein, zu sehen, ob die FDP

«Bern ist seit den 90er-Jahren um rund 20 Prozent nach Mitte-links gerutscht.»

Werner Seitz

in diesem Jahr nach jahrzehntelangen Verlusten wieder wie bei den Nationalratswahlen zulegen kann», sagt Seitz.

Bei einem Quervergleich mit den anderen grossen Schweizer Städten (siehe Grafik) fällt auf, dass Rot-Grün in Bern stark vertreten ist. Nur Lausanne ist gemäss dieser Statistik noch linker als die Stadt Bern.

In Bern fällt auch das starke «Ökolager» auf. Die GLP ist mit 9 Prozent so stark wie in ihrer Hochburg Zürich, und die Grünen – auf kantonaler Ebene sind GB und GFL Mitglieder der Grünen – sind trotz Verlusten mit 17 Prozent noch immer sehr stark.

Markant schwächer als in den anderen Städten sind in Bern dagegen die SVP und die FDP.

Zwei rechtsbürgerliche Listen

Es scheint heute sicher, dass die SVP und die FDP nicht mit einer gemeinsamen Liste für die Gemeinderatswahlen antreten werden. Gerade weil SVP und FDP in Bern schwächer sind als in anderen Städten, ist die Strategie des Alleingangs für den Politologen überraschend. «So nachvollziehbar es ist, dass die SVP nicht nochmals Wasserträgerin der FDP sein will: Wenn man einen rechtsbürgerlichen Sitz will, muss man sich zusammenraufen. Ansonsten besteht die Gefahr, dass bei einem Alleingang beide

Parteien leer ausgehen», sagt Seitz. Ausserdem läuft diese Trennung eigentlich dem kantonalen und nationalen Trend entgegen, wo FDP und SVP vermehrt zusammenspannen wollen. «Die FDP hat in der Stadt Bern die Hegemoniefähigkeit im bürgerlichen Lager verloren», konstatiert Seitz. Die früheren Juniorpartner – CVP und SVP – lassen sie alleine stehen: Die CVP hat sich in Richtung Mitte abgesetzt, die SVP wills im Alleingang versuchen. Die Folge: Allein, auch mit Unterstützung der kleinen EDU, wird die FDP grosse Mühe haben, ihr Mandat zu halten.

Mit ihren 10 Prozent Wählerstimmen ist die FDP eigentlich weit von einem Gemeinderatssitz entfernt – für ein Vollmandat sind rechnerisch knapp 17 Prozent nötig. Dennoch solle man den freisinnigen Gemeinderat Alexandre Schmidt noch nicht abschreiben, findet Seitz. Schmidt habe in den letzten vier Jahren eine für seine Klientel sichtbare Arbeit geleistet. Als Bisheriger starte er zudem mit einem Bonus ins Rennen. «Dieser wird jedoch durch das Proporzwahlssystem in der Stadt Bern relativiert. Ein freisinniger Alleingang wird kein Sonntagsspaziergang in den Gemeinderat werden.»



Werner Seitz, Politologe und Mitbegründer des RGM-Bündnisses.

Die SVP verfügt mit gut 12 Prozent bei den letzten Nationalratswahlen sogar über die grössere Hausmacht als die FDP. Doch einzig mit den eigenen Wählern holt die SVP nur mit Glück ein Mandat. Seitz meint: «Bei den Gemeinderatswahlen könnte die SVP etwas schlechter abschneiden, weil sie – anders als die FDP – weniger Panaschierstimmen erhalten dürfte.»

Anhand der Parteistärken von CVP, GLP, BDP und EVP in der Grössenordnung von rund

22 Prozent kommt Werner Seitz zum Schluss: Der Mittesitz von CVP-Gemeinderat Reto Nause dürfte komfortabel gehalten werden. Besteht allenfalls die Gefahr, dass die Mitte deswegen im Wahlkampf etwas untergeht? Seitz winkt ab. «Gemeinderat Reto Nause war in den letzten vier Jahren sehr aktiv, und er wird es auch im Wahlkampf bleiben.» Einen zweiten Sitz zu machen, wie es von Mittevertretern als Ziel definiert wurde, hält Seitz bei der jetzigen Ausgangslage für extrem ambitioniert.

RGM mit Rissen

Die RGM-Liste ist zwar noch einmal zustande gekommen, doch wurde deutlich, dass das Bündnis weniger geeint auftritt als bei früheren Wahlen. Offenkundigstes Zeugnis dafür sind die drei Kandidaturen für das Stadtpräsidium: Ursula Wyss (SP), Franziska Teuscher (GB) und Alec von Graffenried (GFL). Rein rechnerisch macht RGM locker drei Sitze (53 Prozent bei den Nationalratswahlen), ein vierter Sitz ist wegen des Bruchs innerhalb des bürgerlichen Lagers nicht ausgeschlossen.

Wird – falls es am Schluss drei RGM-Sitze im Gemeinderat sind – Michael Aebersold über die

Klinge springen müssen, da er als Einziger auf dem Ticket nicht auch für das Stapi-Amt kandidiert? «Als Einziger nicht fürs Stapi-Amt zu kandidieren, ist für Aebersold sicher ein Nachteil. Ein Vorteil ist aber, dass er Kandidat der stärksten Partei auf der RGM-Liste ist.» Die SP könnte ihren Wählern zum Beispiel empfehlen, Aebersold zu kumulieren. Es sei innerhalb eines Bündnisses legitim, dass die eigene Partei die eigenen Leute besonders unterstütze. Schaden würde je-

«Es stellt sich die Frage, ob ein Jekami ums Stadtpräsidium diesem Amt gerecht wird.»

Werner Seitz

doch ein bündnisinterner Boykottaufruf. «Wenn man etwa innerhalb des Bündnisses zum Streichen der Partner aufrufen würde, wäre das Bündnis nicht mehr glaubwürdig. Man muss ja auch nach den Wahlen wieder zusammenarbeiten.»

Lauter Stapis

Dass drei Kandidierende auf ein und derselben Liste für das Stadtpräsidium antreten – wie bei RGM und SVP –, ist aus Sicht von Werner Seitz «gewöhnungsbedürftig». Wenn die Wählenden mit insgesamt acht Stapi-Kandidaturen konfrontiert sind und die Medien ihren Fokus vor allem auf diese richten, könnte es sein, dass die Gemeinderatswahlen in den Hintergrund gedrängt werden. «Die Kandidaturen für das Stapi-Amt sind aber für die meisten Kandidierenden nur ein Mittel für zusätzliche Aufmerksamkeit, um etwas mehr Stimmen für den Gemeinderat zu holen.» Ernsthafte Stapi-Chancen hätten eigentlich nur die RGM-Kandidaturen, so Seitz. Ursache für die

Kandidatenflut sind seiner Ansicht nach die Risse im RGM-Bündnis. «So legitim es war, dass die GFL versucht, mit Alec von Graffenried wieder einmal Einsitz in die Stadtregierung zu nehmen, so speziell war es, dass RGM beschloss, mit drei Kandidaturen fürs Stadtpräsidium anzutreten.» Ins Kandidatenkarussell reihte sich darauf – neben dem bedrohten Alexandre Schmidt – auch Reto Nause ein, um nicht an Visibilität zu verlieren.

Dass die kleine SVP nun noch mit drei Kandidaten ins Rennen ziehe, erleichtere die Übersicht auch nicht. «Es stellt sich die Frage, ob ein Jekami ums Stadtpräsidium diesem Amt gerecht wird. Allerdings haben die Medien eine gewisse Begeisterung für die Kandidatenflut gezeigt, zumindest bei RGM, wo alles anfing.»

Man hat sich laut Seitz bereits daran gewöhnt, dass die Stadtratswahlen nur wenig Aufmerksamkeit in der Berichterstattung erfahren. Bei den kommenden Wahlen drohe eine zusätzliche Verschiebung des Schwerkweights von den Gemeinderats- in Richtung der personalisierten Stapi-Wahlen, meint Seitz. Diese Verlagerung der Diskussion wäre der grundsätzlichen Frage um die politische Ausrichtung der Stadt nicht förderlich.

Der Wahlkampf kommt noch

Bei acht Kandidaturen kann man davon ausgehen, dass keine das absolute Mehr (die Hälfte aller Stimmen plus 1) im ersten Wahlgang machen wird. Werner Seitz rechnet mit einem zweiten Wahlgang. Dieser würde am 15. Januar stattfinden, bis dann würde der Gemeinderat in corpore das Stapi-Amt hüten.

So weit also die Ausgangslage. Doch Werner Seitz betont: «Der Wahlkampf hat noch nicht begonnen.» Dieser könne eine ganz eigene Dynamik entwickeln und der Ausgangslage zum Trotz noch die eine oder andere Überraschung bringen.

Ralph Heiniger

NATIONALRATSWAHLEN 2015 IM VERGLEICH ZU 2011

Parteienstärken in den fünf grössten Städten (in Prozent)

	Zürich		Basel		Bern		Genf		Lausanne	
	2015	2015/11	2015	2015/11	2015	2015/11	2015	2015/11	2015	2015/11
Kleine Linksparteien (AL, PDA, Sol. K+P)	6,0	+3,0	0		1,4	−0,5	8,8	−1,4	7,0	−1,1
SP	31,3	+2,7	35,1	+4,4	34,3	+3,8	23,8	+1,4	30,8	−1,2
Grüne	10,7	−2,3	12,1	−2,3	17,4	−2,1	11,4	−3,0	15,9	+0,7
SP, Grüne und kleine Linksparteien	48	+3,5	47,2	+2,1	53,1	+1,3	44,0	−3,0	53,8	−1,6
GLP	9,2	−3,0	5,0	−1,0	9,4	+1,1	2,1	−0,7	3,6	−1,1
BDP	2,0	−1,0	1,1	−1,1	7,0	−1,9	0,8	+0,8	1,0	+0,6
Mitteparteien (EVP, CSP)	1,9	−0,3	1,9	−0,1	2,7	+0,2	0,5	−0,3	0,8	+0,1
Mitte	13,1	−4,3	8,0	−2,2	19,2	−0,6	3,3	−0,2	5,4	−0,4
CVP	3,8	−1,1	6,0	−0,1	2,6	−0,4	10,7	+3,4	3,5	−0,9
FDP/LP	14,2	+3,4	20,2	+2,2	9,9	+0,9	17,6	+1,5	18,6	+3,0
SVP	18,1	−0,7	16,8	+1,1	12,4	+0,2	16,3	+1,0	15,4	−1,1
Kleine Rechtsparteien (MCR, EDU, SD)	0,9	−0,3	1,6	−0,4	1,0	−0,9	7,8	−1,6	0,8	−0,4
Bürgerliche, Rechtsparteien	37	+1,4	44,7	+2,8	25,9	−0,1	52,4	+4,2	38,3	+0,7
Übrige	2,0	−0,6	0,1	−2,7	1,8	−0,5	0,3	−0,9	2,5	+1,3
Total	100		100		100		100		100	

Quelle BFS / Werner Seitz, Bern



Der Fielmann in der Stadt erspart den Preisvergleich.

Fielmann zeigt Ihnen die ganze Welt der Brillenmode – zum garantiert günstigsten Preis. Denn Fielmann bietet Ihnen die Geld-zurück-Garantie. Sehen Sie das gleiche Produkt innerhalb von 6 Wochen nach Kauf anderswo günstiger, nimmt Fielmann den Artikel zurück und erstattet den Kaufpreis.

Moderne Komplettbrille
mit Einstärkengläsern, 3 Jahre Garantie.

CHF 47.50

Sonnenbrille in Ihrer Stärke
Metall oder Kunststoff, Einstärkengläser, 3 Jahre Garantie.

CHF 57.50

Jetzt kostenlos Kontaktlinsen aller grossen Marken Probe tragen!

www.fielmann.com

fielmann